

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Amtsblatt der Stadt Brühl

Bezugspreis:

Durch den Boten frei ins Haus monatlich 3 Mark, oder durch die Post bezogen vierteljährlich 9 Mark.

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung. Brühl-Röln Fernruf 108 und 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742. Geschäftsstelle: Schloßstraße 23.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Colonelleise über deren Raum 50 Pfg. von auswärts 60 Pfg., im Nebenteil 150 Pfg.

Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und Finanzanzeigen 60 Pfg.

Nr. 140

Montag, 21. Juni 1920

23. Jahrgang.

Die Vendetta der Geschichte!

Knapp 5 Jahre sind es her, da tobte eine von sanftem Nationalismus aufgepeitschte Menge durch die Gassen Roms, und forderte Giolittis Leben. „Nieder mit dem Verräter!“, „Tod dem Deutschen-Freund!“, schrie und lärmte es. Giolitti flüchtete, und zog sich in die Stille der Einsamkeit zurück. 5 Jahre später. Italiens nationalstischer Krieg ist mit dem Zusammenbruch der Mittelmächte seinem Zwecke entgegengeführt. Die Dreibund-Politik, deren wärmster Vertreter Giolitti war, ist unter den stürzenden Trümmern begraben worden. Italien begab sich an das Genießen seines „Sieges“. Die Voraussetzungen zu einem solchen Genuß waren ja durch das, was Italien von seinen Forderungen und Wünschen errungen hat, gegeben gewesen. Aber gar bald zeigte sich die Reverso. Der schäumende Wein der Siegesbegeisterung wurde immer mehr und mehr durch Wehmut-Tropfen vergällt. Das italienische Volk mußte sich mehr und mehr in seinen Wünschen und Hoffnungen getäuscht sehen, dazu kam eine kritische innere Lage. Eine Verschärfung des finanziellen und gesamt wirtschaftlichen Zustandes und bedenkliche Fiebererregungen lassen auch Italien nicht zu einer inneren Ruhe kommen. Aus den Händen seiner „Verbündeten“ kam Italien aber kaum wirksame Hilfe. Immer mehr und mehr wurde es auf seine natürliche Verbindung mit dem Festlande und mit dem nördlichen Nachbar, Deutschland, hingewiesen. In Nitti hatte Italien einen feinfühligsten Leiter seines Geschicks, einen Mann von umfassendem Wissen und von zartem Verständnis für die keiner größeren Öffentlichkeit zu enthüllenden Fäden, welche so im Grunde zwischen Deutschland und Italien eigentlich nie abgerissen waren. Ueber eine Formfrage ist dreimal sein Kabinett gekürzt. Beim dritten Male blieb Nitti in der Versenkung. Seine Führerschaft wird aber in der Geschichte dankbare Anerkennung finden.

Und nun — Vendetta der Geschichte — ruft das Volk von Rom, ruft das Volk von Italien, ruft man in Apulien und in den Städten der Lombardei, ruft man im ganzen Lande nach dem „Verräter“ Giolitti als nach dem „Retter des Vaterlandes“!

Dieser Mann, einst geschmäht und verlästert, zieht als Triumphator in Rom ein, getragen von den heißen Wünschen des gesamt-italienischen Volkes. An der Schwelle der 80er Jahre kehrt Giolitti an jene Stelle wieder zurück, von der aus er den Kampf um Italiens Großmachstellung begann, und seine beste Führung im Verein mit den Dreibund-Mächten erblickte, mit denen unterdes Italien die Waffen freuzte.

Die Vendetta — die Rache der Geschichte — ist just im Leben des italienischen Volkes noch nie mit solch zwingender ja erschütternder Gewalt zur Geltung gekommen.

Nun hat sich Giolitti eine neue Regierung gebildet, die eine tragfähige Mehrheit gegenüber den Sozialisten und Nationalisten besitzt. Aber auch die parlamentarischen Gegner Giolittis werden seinem großzügigen innen- und außenpolitischen Programm keine Schwierigkeiten um des Sturzes Giolittis willen machen wollen. Man darf auch hoffen, daß Giolittis außenpolitische Linie bei aller Wahrung der eigenen Interessen Italiens auch mit den deutschen Notwendigkeiten sich trifft.

Was erwartet die Frau vom neuen deutschen Reichstag?

Das ist keine Frage, die namentlich in den letzten Wochen vor den Reichstagswahlen sehr häufig gestellt und je nach der politischen Parteigebörigkeit des Fragenden verschieden beantwortet worden ist. Eins ist sicher, wenn der erste deutsche Reichstag die Aufgabe haben wird, auf dem Fundamente, das die Nationalversammlung gelegt hat, weiter zu bauen, ein deutsches Reichsgebäude herzustellen, in dem wir uns wohl fühlen können, dann darf er an den Wünschen und Forderungen des weiblichen Geschlechts in Deutschland nicht vorbeigehen. Im öffentlichen Leben sowohl, als in Ehe und Familie stellen sich der Frau noch viele Hemmnisse entgegen. Mit der Erteilung des Wahlrechts, das wir am 6. Juni ausgeübt haben, ist es noch nicht geschehen, oft noch werden wir zur Wahlurne gehen dürfen. Die Wahl des Reichspräsidenten, die Wahlen zu den Abgeordnetenverbänden der einzelnen Länder, das Volksbegehren, der Volksentscheid, die Uebernahme von öffentlichen, von Ehrenämtern, alles das ist eingeschlossen in der Bestimmung des Artikels 109, „Männer und Frauen haben grundsätzlich dieselben staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten“, und in der Bestimmung des Artikels 132, „Jeder Deutsche hat nach Maßgabe der Gesetze die Pflicht zur Uebernahme ehrenamtlicher Tätigkeit“.

Wie weit diese Forderungen durchführbar sind, kann hier nicht näher untersucht werden. Aber auch wenn die Wirklichkeit des Lebens Abstriche machen wird, so wissen wir doch, daß das Bürgerliche Gesetzbuch starke Veränderungen erleiden muß, um mit den eben genannten Artikeln der Reichsverfassung in Einklang gebracht werden zu können. Auch wenn man andere Artikel, die auf das Leben der Frau, der Mutter bezugnehmen, aufmerksam durchliest, sieht man, daß sie nach dem heutigen Stande des Rechts nicht durchzuführen sind. Ich erinnere z. B. an den Schutz des unehelichen Kindes, an die ganze Schulgesetzgebung, an die bevorstehende Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche. An die Frauen in die für sie besonders wichtigen Bestim-

mungen der neuen Reichsverfassung einzuführen, hat der Katholische Frauenbund Deutschlands als Nr. 1 der „Schriften zur staatsbürgerlichen Schulung“ ein Heft herausgegeben, betitelt: „Die rechtliche Stellung der Frau gemäß der Deutschen Reichsverfassung“. Es ist eine kurze, ganz einfache und leichtverständliche Darstellung aus der Feder von Dr. Julia Dünner-Röln, auf die wir alle jene empfehlend hinweisen möchten, die mit Verständnis den schwerwiegenden Fragen, die in der nächsten Zeit an unsere Volksvertreter herangetragen werden, folgen wollen. Die Schrift verzichtet auf gelehrte Ausführungen, sie hat in erster Linie im Auge diejenigen Frauen, die sich bis jetzt nicht oder nur wenig mit Fragen des öffentlich rechtlichen Lebens befaßt haben. Aber auch Frauen, die seit Jahren in unserer Bewegung stehen, werden mit Freude diese sehr zeitgemäße Darstellung begrüßen. Besonders dankenswert ist die Zusammenstellung der auf das öffentliche Leben der Frau bezüglichen Artikel der Reichsverfassung. Das Heft ist zum Preise von 50 Pfg. vom Frauenbundes-Verlag, Köln, Roonstraße 36, zu beziehen, den Betrag von 50 Pfg. zuzüglich 10 Pfg. für Porto, wolle man in Freimarken einschicken oder auf Postcheckkonto Nr. 52 608 einzahlen. Selbstverständlich kann das Heft auch durch die Buchhandlungen bezogen werden.

Politische Rundschau

— Der Reichspräsident Ebert war von der Verwaltungsstelle Berlin des Verbandes der Sattler aus dem Verband, den er seit vielen Jahren als Mitglied angehörte, ausgeschlossen worden, weil er mehrere Todesurteile aus Anlaß der Ruhrrevolte bestätigt hatte. Ebert erhob beim Ausschuß des Verbandes Einspruch gegen den Ausschuß und wurde jetzt, wie der Vorwärts meldet, wieder in seine alten Mitgliedsrechte eingeleitet.

— Am Sterbetage Kaiser Friedrichs war das Mausoleum der Friedenskirche in Potsdam, das seit zwei Jahren geschlossen ist, für Abordnungen geöffnet. Das Kaiserpaar und die Prinzessin Maria von Sachsen-Meinungen ließen Kränze am Sarkophag niederlegen.

— In Helsingborg ist eine dänische Pachtstelle errichtet worden, die dem dänischen Generalkonsulat in Hamburg untersteht.

— Die Frist zur Anmeldung von Rechten, Gütern und Interessen deutscher Reichsangehöriger im Gebiet des Britischen Reiches gemäß § 10 Absatz 2 der Anlage zu Artikel 298 des Friedensvertrages einschließlich der Kolonien und Protektoratsländer ist bis zum 5. Juli verlängert worden.

Gedanke durch ihre Seele, daß sie zum erstenmal mit ihrem Reichtum helfen durfte, daß es in ihre Hand gegeben war, Gusti und Malte die Heimat zu erhalten.

Tröstend strich sie Gusti über das Haar.

„Mach dir keine Sorgen, Gusti! Es wird schon Rat werden. Was ich für euch tun kann, werde ich gern tun, ich weiß ja, wie es um Feldegg steht und was not tut. Heimatlos sollst du nicht werden, Gusti!“

Befreit aufatmend blieb Gusti stehen und blickte mit leuchtenden Augen zu Ursula empor.

„Wie ein rettender Engel vom Himmel bist du gekommen, Urselchen. Ich wußte ja, daß du viel zu gut bist, um meinen Eltern es nachzutragen, was sie dir antun haben. Aber daß du uns helfen willst, Feldegg zu halten, das hätte ich nie zu hoffen gewagt. Ach, Urselchen, erst jetzt, wo ich die Heimat verlieren sollte, weiß ich, wie lieb ich sie habe!“

Die Tränen glänzten noch in ihren Augen.

„Nur Mut, Gusti, es wird schon alles noch gut werden tröstete Ursula.“

Da trocknete Gusti ihre Tränen und sagte mit ihrem früheren sonnigen Lächeln: „Ich will tapfer sein, Urselchen.“

Arm in Arm gingen die beiden Freundinnen noch ein Stück Weges miteinander und sprachen von dem, was sie in der Zeit der Trennung erlebt hatten. Von ihren letzten Tagen im Stift, von ihrer Trauung mit Baron Luz und seinem Ende mußte Ursula erzählen. Auch Maltes Besuch in St. Annen erwähnte sie, aber sie glitt so kurz und flüchtig darüber hin, daß Gusti das Empfinden hatte, als wolle Ursula ihr dabei irgend etwas verbergen. Doch wagte sie nicht, zu fragen, und erwähnte auch nichts von dem Abschiedsbrief Luz von Rippachs an sie, dem das Schreiben an Malte beigelegt war. Luz hatte ja nicht gewollt, daß Ursula von diesem Briefe etwas erfahren sollte, und sein letzter Wille war Gusti heilig. Es stand bei ihr fest, daß sie sein Vermächtnis erfüllen und über Maltes und Ursulas Glück wachen würde.

Fortsetzung folgt.

Die Stiftssekretärin.

Roman von H. Courths-Mahler.

47 Nachdruck verboten.

Dort stand sie, die Hand gegen die blendenden Sonnenstrahlen erhoben, und schaute hinüber nach dem alten Herrenhaus, dessen roter Dachstuhl zwischen den mächtigen Kronen der Parkbäume leuchtete. Ganz im Schauen versunken, gewahrte sie es kaum, daß auf dem Wiesenrain, der der Waldlichtung zuführte, eine Mädchengestalt ihr entgegengegriffen kam. Es war Gusti von Feldegg, die es nicht länger zu Hause gelitten hatte, seit sie Ursula in ihrer Nähe wußte. Die Sehnsucht hatte sie getrieben nach der Beisehung die Freundin zu sehen und sich mit ihr auszupredigen.

Ein leiser Ruf der Ueberraschung kam von Ursulas Lippen.

„Gusti, du bist es?“

Mit einem halb erstikten Jubelruf flog Gusti in Ursulas Arme und barg ihr Köpfchen an der Brust der Freundin.

„Gottlob, gottlob, daß ich dich wiederhabe, Ursula!“

Ursula strich ihr liebevoll über das Haar.

„Du kannst dich nicht mehr freuen über dies Wiedersehen, als ich es tue, Gusti! Wie schmal und blaß du geworden bist. Warst du krank, Gusti?“

Gusti schüttelte den Kopf.

„Nein, nicht krank. Aber all das Schwere, das mir auf dem Herzen lastet, das zehrt an mir. Siehst du, Ursula, das Leben habe ich längst verlernt, und wenn ich das nicht kann, dann fehlt mir das Beste.“

Ursula freischelte ihre Wangen mit mütterlicher Güte. „Du sollst es wieder lernen, Gusti. Es werden Zeiten kommen, wo du auch wieder lachen kannst.“

Gusti strich sich das Haar aus der Stirn.

„Ich weiß nicht, ob ich es je wieder lernen werde, man kommt ja aus dem Dingen und Sorgen nicht heraus! Da ist die Angst um Malte und um Baron Hans. Um Baron Luz habe ich mich in all der Zeit auch so gesorgt,

und nun die Trauer um ihn! Und wer weiß, ob mir der liebe Gott die beiden anderen läßt Malte und Hans?“

Ursula preßte die Lippen aufeinander, dann sagte sie leise:

„Gott wird helfen, Gusti! Auf ihn müssen wir unsere Hoffnung setzen.“

Gusti hängte sich in den Arm der Freundin, und so gingen die beiden eine Weile schweigend unter den Tanneu weiter. Dann sagte Gusti plötzlich:

„Nun ich dich wiederhabe, erscheint mir alles mit einem Male viel leichter. Du bleibst doch für immer hier, Urselchen?“

„Ja, Gusti, du weißt ja, daß ich mich noch auf meinem Sterbepfuhl habe antrauen lassen.“

„Ja, der Verwalter Ralsch erzählte es mir,“ sagte Gusti zögernd.

„Und was hast du dir gedacht, als du dies hörtest?“

„Daß du gut und recht daran getan hast, und daß du gar nicht anders konntest.“

Da küßte sie Ursula innig auf die Stirn.

„Hab' Dank für dieses Wort, Gusti!“

„Warum Dank, Urselchen? Es ist doch selbstverständlich, daß du einem Sterbenden den letzten Wunsch nicht verweigst. Er hat dich doch so treu geliebt.“

„Ja, Gusti, das weiß niemand besser als ich, und doch mußte ich ihm damals so wehe tun.“

„Daß die Vergangenheit ruhen, Ursula, du darfst ihm dafür seine letzten Stunden leicht und leicht machen. Und nun bleibst du hier in Rippach?“

„Nur bis in Waldbau alles bereit ist. Und bis Waldbau hast du es ja von Feldegg aus kaum weiter als bis hierher. Und nicht wahr, du wirst mich recht oft besuchen?“

Befürmert sah Gusti zu Ursula auf.

„Wer weiß, wie lange ich das noch tun kann, denn über den ersten Oktober hinaus werden wir uns auf Feldegg nicht halten können, sagt Papa. Dann sind wir heimatlos.“

Tränen erstikten ihre Stimme.

Da zog Ursula Gusti zärtlich an sich. Ihr Herz schlug schneller vor Erregung, und plötzlich ging ein sonniger

Der sozialdemokratische Parteivorstand hat, wie der Vorwärts meldet, beschlossen, den nächsten ordentlichen Parteitag in der ersten Hälfte des Oktobers nach Kassel einzuberufen.

Nach der Chicago Tribune soll der Sitz des Völkerbunds von Genf nach Brüssel verlegt werden. Brüssel habe einen Palast für die Unterkunft zur Verfügung gestellt, in Genf aber müsse erst ein kostspieliger Bau aufgeführt werden.

Die türkische Friedensabordnung verlangte von dem Obersten Rat eine neue Fristverlängerung von vierzehn Tagen zur Beantwortung der Friedensvorschläge.

Der französischen Kammer ist eine Vorlage zugeworfen, die für den Bau eines Konsulatsgebäudes in Mainz 510 000 Franken anfordert.

Nach einer Privatmeldung des Temps aus London beschloß die englische Regierung, die Dominions für die Beratungen auf der Konferenz in Spa heranzuziehen.

Reuter erfährt, daß zwischen der Republik Georgien und den Bolschewiken am 12. Juni der Friede mit Wirkung vom 3. Mai geschlossen wurde.

Nach einer Meldung der Chicago Tribune sollen amerikanische Offiziere erklärt haben, sie würden sich den Bolschewiken anschließen, wenn die Georgier das gleiche täten.

Hoover hat bekanntgegeben, daß er bei den Wahlen die Republikaner unterstützen wird; er bezeichnet das republikanische Programm als aufbauend und fortschrittlich.

Das amtliche Ergebnis der Reichstagswahlen

Berlin, 19. Juni. Der Reichsanzeiger veröffentlicht das amtliche Ergebnis der Reichstagswahlen. Danach wurden insgesamt 26 017 590 Stimmen abgegeben. Die 466 Abgeordneten (einschließlich der Vertreter der Abstimmungsgebiete, die nicht neugewählt sind) verteilen sich auf die Parteien folgendermaßen:

Abgeordneter	Stimme
Sozialdemokraten	112 5 614 456
Zentrum	68 3 540 830
Demokraten	45 2 202 364
Deutschnationale	66 3 736 778
Deutsche Volkspartei	62 3 606 316
Unabhängige	81 4 895 317
Kommunisten	2 441 995
Bayerischer Bauernbund	4 218 884
Deutschnationaler	5 319 100
Bayerische Volkspartei	21 1 236 941

Noch keine Klärung der Kabinettsfrage

Berlin, 20. Juni. Die Morgenblätter sind ziemlich einig, daß mit dem Zustandekommen eines Bodes der Mitte noch nicht endgültig gerechnet werden könne. Man müsse noch das weitere Ergebnis der demokratischen Beratungen sowie den Beschluß der Sozialdemokratie am Dienstag abwarten, ob diese der neuen Koalition für alle Fälle eine wohlwollende Neutralität zusagen werde.

Schon heute die Präsidentenfrage

Berlin, 20. Juni. Die Fraktionen des Reichstages beschäftigen sich schon jetzt mit der Präsidentenfrage. Wie verlautet, wollen die Sozialdemokraten, obwohl sie die stärkste Fraktion sind, den Ersten Präsidenten nicht stellen. Wahrscheinlich wird man sich dahin einigen, daß eine der drei Regierungsparteien den Präsidenten stellt, und zwar das Zentrum. Demokraten, Unabhängige und Rechte werden je einen Vizepräsidenten stellen. Man will jedoch noch versuchen, die Sozialdemokraten zu bewegen, den Ersten Präsidenten zu stellen.

Unterstützung des Kabinetts Fehrenbach

München, 20. Juni. Die Bayerische Volkspartei läßt erklären, daß sie grundsätzlich bereit ist, ein Kabinett Fehrenbach zu unterstützen, jedoch sollen Bedingungen gestellt werden, die aber rein sachlicher Natur seien und eine geeignete Grundlage für das Zusammenarbeiten abgeben sollen. Die Bayerische Volkspartei fordert nicht, in der neuen Regierung vertreten zu sein, will aber sachlich mitarbeiten. Daselbe gilt von der Württembergischen Bauernpartei, die sich angesichts der Notlage, in der sich das deutsche Volk befindet, bereit erklärt hat, die Regierung zu unterstützen und in Württemberg selbst an einer Regierung mit den Sozialdemokraten mitzuwirken.

Die preussische Verfassungsreform

Berlin, 19. Juni. Im Verfassungsausschuß der preussischen Landesversammlung wurden der Staatspräsident als solcher und die Erste Kammer gegen die Stimmen der Rechtsparteien abgelehnt. Angenommen wurde ein Staatspräsident, der zugleich Präsident des Staatsrates sein soll. Ebenso wurde angenommen an Stelle eines Finanzrats der Staatsrat. Die Zusammenlegung des Staatsrats aus Berufsständen oder aus Vertretern der Behörden wurde abgelehnt, angenommen wurde eine Zusammenlegung durch direkte Wahlen von den Provinzialvertretern.

Die Einkommensteuermarken

Berlin, 20. Juni. Am 21. Juni beginnen, wie berichtet, die Postanstalten mit dem Verkauf der neuen Einkommensteuermarken. Die Marken werden in den Werten von 10 und 50 Pfennig, sowie von 1, 2, 5, 10 und 25 Mark ausgegeben. Da der Vorrat an Einkommensteuermarken bei den Postanstalten vorläufig noch gering ist, kann jeder Arbeitgeber zunächst nur etwa ein Viertel des Vierteljahrsbedarfs beziehen. Voraussichtlich am 20. Juli werden die Postanstalten die weiteren Marken abgeben können.

Höchstpreise für Frühkartoffeln

Berlin, 19. Juni. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat den Höchstpreis für Frühkartoffeln aus der Frühkartoffelernte 1920, wenn die Lieferung zwischen dem 1. Juli und dem 14. September erfolgt, auf 640 Mark die Tonne festgesetzt. Die Landeszentralbehörden können den Preis für Juli bis auf 700 Mark erhöhen und für die Zeit vom 1. August bis 14. September herabsetzen auf den demnächst festzusetzenden Preis ab 15. September. (Reichsanzeiger vom 18. Juni.)

Glückliche Heimkehr

In Stettin traf aus Narva Tommend, der Dampfer Namont mit etwa 1000 aus russischer Gefangenschaft heimkehrenden Kriegern und Zivilisten im Freihafen ein. Unter ihnen befanden sich ungefähr 200 Deutsche, die übrigen waren meist Österreicher und Ungarn. Nach einem herzlichen Empfang wurden die Angekommenen nach dem Uebergangslager Kiew geleitet, von wo sie in ihre Heimat befördert werden.

Aus amtlicher Mitteilung ist der Dampfer Capetown Maru mit 2054 Heimkehrenden aus Sibirien in Brunsbüttel eingetroffen.

Völkerveröhnung

Haag, 19. Juni. Aus Antwerpen wird gemeldet: Bei der deutschen Firma Sids wurden gestern die Schreibräume völlig zerstört. 500 Personen drangen in das Haus ein, während tausende sich draußen angesammelt hatten. Alle Möbel wurden auf die Straße geworfen und vernichtet, ebenso sämtliche Geschäftsbücher. Als die Polizei endlich erschien, war nichts mehr zu retten.

Amerikas Darlehen 40 Millionen Dollar

London, 19. Juni. Nach einer Meldung der Morning Post hat das Auswärtige Amt in Washington Deutschland ein Darlehen von 40 Millionen Dollar bewilligt.

Das amerikanische Volk u. der Friedensvertrag

Washington, 19. Juni. Der republikanische Präsidentschaftskandidat Harding hat Wilsons Herausforderung, den Friedensvertrag einer Abstimmung des amerikanischen Volkes zu unterwerfen, angenommen und sagte, er sei sicher, daß die Haltung der Republikaner in der Frage der auswärtigen Beziehungen Amerikas von der überwiegend größten Mehrheit des Volkes unterstützt werden wird.

Vor der Konferenz in Spa

Vor Boulogne noch Vorbereitungen in Sythe

Paris, 19. Juni. Der Zusammenkunft der Alliierten in Boulogne-sur-Mer wird eine persönliche Besprechung zwischen Millerand und Lloyd George in Sythe vorausgehen. Millerand ist heute morgen nach England abgereist, um dort Sonntag mit Lloyd George zusammenzutreffen, worauf sich beide Ministerpräsidenten nach Boulogne begeben werden. Die Abreise Deutschlands soll einen breiten Rahmen in den Besprechungen von Boulogne einnehmen. England und Frankreich sind sich über die Festlegung der deutschen Heeresstärke auf 100 000 Mann einig, entsprechend den Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages vollkommen einig. Der griechische Ministerpräsident Venizelos wird an den Beratungen teilnehmen.

Paris, 20. Juni. Der Ministerpräsident Millerand hat heute morgen Paris verlassen, um sich nach Sythe zu begeben, wo er sich mit Lloyd George trifft, ehe die Konferenz in Spa ihren Anfang nimmt. Die Reise nach Boulogne-sur-Mer ist auf Wunsch Lloyd Georges erfolgt. Diese Unterredung bildet den Schluß der Arbeiten, die von den Sachverständigen der beiden Länder seit Wochen gemacht wurden. Wie man gestern in London sagte, wäre es voreilig zu behaupten, daß eine vollständige Verständigung zwischen London und Paris erzielt worden sei, man müsse vielmehr von einer Mittellinie sprechen, bei der Millerand und Lloyd George schon gute Erfolge erzielt haben.

Die Konferenz am 13. Juli?

Paris, 20. Juni. Die erste Zusammenkunft zwischen den beiden Ministerpräsidenten Millerand und Lloyd George im Verein mit dem französischen und dem englischen Finanzminister, fand heute um 10 Uhr vormittags statt. Die Sitzung war geheim, die gefassten Beschlüsse werden den Deutschen erst in Spa bekanntgegeben werden. Man glaubt jetzt, daß die Konferenz erst am 13. Juli stattfinden wird, weil man warten möchte, bis sich in Deutschland eine verantwortliche Regierung gebildet hat, die die Reichstagsmehrheit hinter sich hat und eine Gewähr für die Durchführung der von den Deutschen in Spa übernommenen Verpflichtungen bietet.

Die Botschafterkonferenz

Paris, 20. Juni. Die Botschafterkonferenz trat am heutigen Sonntag zu einer Sitzung zusammen. Sie gilt als Vorbereitung der morgen in Boulogne-sur-Mer tagenden Obersten Rates der Alliierten und wird diesem ihre Beschlüsse in der Frage der Abrüstung Deutschlands übermitteln. Der Temps teilt über das Ergebnis mit, daß die Botschafterkonferenz die Herabsetzung der deutschen Heeresstärke auf 100 000 Mann unbedingt durchzuführen beschlossen habe. Wenn Deutschland glaubt, damit die Ordnung im Innern des Landes nicht aufrechterhalten zu können, soll ihm eine Erhöhung seiner Polizeimacht zugestanden werden.

Wohnungs- und Mieteinigungsämter

Von juristischer Seite wird uns geschrieben:

Die Tätigkeit der Wohnungs- und Mieteinigungsämter ist leghin mehrfach Gegenstand öffentlicher Besprechung gewesen. Die Beobachtungen, die an Gerichtsstellen hierüber gemacht sind, lassen erkennen, daß weite Kreise über den Umfang der Berechtigungen der Ämter durchaus unklar sind.

Das Wohnungsamt kann keine Verträge abschließen, auch keinen Hausbesitzer zwingen, einen Mieter aufzunehmen. Es kann nur eine Wohnung als miethbar bezeichnen und eventuell beschlagnehmen. Daraus folgt aber keineswegs, daß nun der Bewerber ein Recht auf die Wohnung hat, ein solches gibt immer erst ein mit dem Hausbesitzer abgeschlossener Vertrag. Diesen hat der Bewerber also selbst abzuschließen. Kommt keine Einigung zustande, so kann das Wohnungsamt die Festsetzung eines Mietver-

trages beim Mieteinigungsamte beantragen. Wer eher einzieht oder sich auf eine Zuweisung des Wohnungsamtes verläßt, tut das auf eigene Gefahr. Die Gerichte werden ihn zur Räumung verurteilen müssen, wenn ein Bewerber ohne Mietvertrag eingezogen ist.

Die Zuweisung erfolgt nach der Beobachtung an mehrere Personen und daß sich daraus Mißbilligkeiten ergeben können, haben die Erörterungen und auch die Erfahrungen der Gerichte ergeben. Es muß da auf einen Mangel der bezüglichen Verordnungen hingewiesen werden. Der Vermieter ist zwar mit Strafe bedroht, wenn er eine Wohnung nicht anzeigt. Das hat aber offenbar keine besondere Wirkung ausgeübt. Die Hausbesitzer vermieten trotzdem und eine Zuweisung an einen anderen Bewerber macht gegen einen gültigen Mietvertrag nichts aus. Der von einem Hausbesitzer unter Umgehung des Wohnungsamtes getätigte Mietsvertrag ist gültig, höchstens kann der Mieter innerhalb zweier Wochen oder das Wohnungsamt innerhalb einer Woche nach Anzeige die Herabsetzung des Mietspreises beim Mieteinigungsamte beantragen. Der Bewerber, dem das Wohnungsamt aber die Wohnung zugewiesen hat, bekommt deshalb die Wohnung doch nicht, und wenn sie nicht mehr unbewohnt ist, kann auch das Wohnungsamt nicht mehr beschlagnehmen.

Das ist unseres Erachtens eine unzulängliche Regelung. Aus der Wohnungsnot werden wir noch in Jahren nicht heraus sein; ohne scharfes Zugreifen ist daher nicht durchzukommen. Hausbesitzer müssen gezwungen sein, den zugewiesenen Mieter anzunehmen, wenn nicht in der Person des Mieters ein Grund zur Ablehnung gegeben ist, zum Beispiel Nichtzahlung der Miete in der alten Wohnung oder grobe Verhältnisse, die der Bewerber sich an anderer Stelle hat zu schulden kommen lassen. Was da den Hausbesitzern manchmal zugemutet wird, kann hier nicht näher geschildert werden. Es würde aber überaus erzieherlich wirken, wenn jeder Mieter weiß, er findet keine neue Wohnung und wird auf die Straße gesetzt, wenn er seine Miete nicht bezahlt oder seine Pflichten groblich verletzt. Der Bewerber müßte aber auch verpflichtet sein, die einzelne zugewiesene Wohnung anzunehmen. Für beide Teile müßte ein Beschwerdeweg an das Mieteinigungsamt offen gehalten werden, das auch den Mietspreis und sonstige Bedingungen festsetzen müßte, wenn keine Einigung zustande kommt. Besonders aber müßte jeder Vermietung ohne die Genehmigung des Wohnungsamtes jede rechtliche Wirkung entzogen werden, sonst ist die ganze mühselige und verantwortungsvolle Arbeit des Wohnungsamtes umsonst. Und dieses sollte sich nicht nur von sog. sozialem Empfinden, sondern von festen Rechtsnormen leiten lassen und sich vor Augen halten, daß es durch seine Verfügungen die Gemeinden vermögensrechtlich haftbar machen kann.

Nach den Erfahrungen der Gerichte überschreiten auch die Stellen der Gemeinden Wohnungsämter und wie sie mancherorts heißen, Wohnungscommissionen vielfach ihre Befugnisse, indem sie selbst Mietspreise festlegen wollen und für verbindlich halten und das Publikum beruft sich auf solche Entscheidungen, womöglich einzelner Mitglieder solcher Kommissionen. Die Gemeindestellen müssen sich innerhalb der Grenzen ihrer Befugnisse halten und das Publikum sollte einer Zuweisung nicht mehr Bedeutung beimessen, als sie hat, es würde dann mancher Streit, der hinterher bei Gericht auszufechten ist, vermieden werden.

Es mag noch darauf hingewiesen werden, daß die Hausbesitzer unter der gesetzlichen Begrenzung der Mieten schwer zu leiden haben. Da kommen immer wieder die Streitigkeiten, daß ein Mieter irgend eine Erneuerung hat vornehmen lassen, die ziemlich geringfügig, aber gegenüber der Miete übermäßig hoch ist. Die Kosten für ein paar zerbrochene Fensterläden oder die Instandsetzung nur eines Raumes sind weit höher, als die ganze Miete für einen oder mehrere Monate und nun glaubt der Mieter nicht mehr zahlen zu brauchen. Schon wird er auf Räumung wegen veräußerter Mietszahlung verklagt. Die Mieter werden sich an den Gedanken gewöhnen müssen, daß sie selbst die Wohnung zu unterhalten haben, wenn die Gesetze die Mieten derart niedrig halten, daß dem Vermieter eine Instandhaltung nicht zugemutet werden kann. Und die Gerichte werden nicht umhin können, dem Mieter die Unterhaltungspflicht, soweit es sich nicht um Erhaltung der Bauwerke selbst handelt, aufzuerlegen. Ob der Vermieter sein Haus verfallen lassen will, muß man ihm bei den ungeheuren Material- und Arbeitspreisen selbst überlassen. Der Vermieter kann sich zwar an das Mieteinigungsamt wenden, um eine entsprechende Erhöhung der Mieten zu veranlassen. Das scheint aber wenig beliebt zu sein, wird auch wohl nicht schnell genug zu einer Klärung führen. Man kann deshalb nur wünschen, daß die zuständigen Reichsstellen, die auch dem neuen Wohnungsgesetze allein weitere Vorstöße erteilen können, alsbald in durchgreifender Weise die beregten Fragen regeln, da ein Ausgleich unter den herrschenden Verhältnissen nicht möglich ist.

Aus dem rheinischen Braunkohlenrevier

wird uns geschrieben:

Im Rheinischen Braunkohlenrevier treiben radikale Elemente ihr unverantwortliches Spiel. Die Betriebsräte sollen dafür gebraucht werden, die Arbeiterkraft in Proteststreiks und Putzsch zu treiben gegen den 10prozentigen Steuerabzug. Es darf wohl erwartet werden, daß die Besonnenheit in der Arbeiterkraft die Oberhand behält. Die Einkommensteuer trifft den Arbeiter ganz gewiß schwer; jedoch muß gesagt werden, daß es keine Sondersteuer für Arbeiter ist. Jedes Einkommen, gleich welcher Art, wird davon erfasst. Je höher das Einkommen, desto höher ist der Prozentsatz, der als Steuer gezahlt werden muß. Wenn nun radikale Agitatoren den Steuerabzug als günstigen Agitationsstoff für ihre Putzschläge benutzen, so muß darauf hingewiesen werden, daß diese Steuern unter Mithilfe und Zustimmung der Sozialdemokratie von der Gesetzgebung gemacht wurden. Steuern bezahlen war noch

er ein-
samt
werden
Bewerber

an meh-
reiten er-
die Er-
nen Man-
rden. Der
er eine
keine be-
vermieteten
Bewerber
aus. Der
Bewerbers
s kann der
Bewerbers
Herabset-
beantra-
aber die
die Woh-
benutzt
schlagnah-

liche Rege-
in Jah-
ist daher
ungen" sein,
nicht in der
gegeben ist,
alten Woh-
an ande-
das da den
hier nicht
raus erzeh-
t keine neue
denn er seine
lich verlegt.
ein, die ein-
r beide Teile
gesamt offen
und sonstige
gung zustade
ziehung ohne
echtlche Wir-
hülligke und
samt um-
sozialem Emp-
lassen und
Verfügungen
machen kann.

schreiten auch
er und wie
onen vielfach
festlegen wol-
abstium beruft
einzelner Mit-
stellen müssen
halten und
mehr Bedeu-
mancher Streit,
nieden werden.

den, daß die
ng der Mieten
ng wieder die
ne Erneuerung
ig, aber gegen-
Kosten für ein
Instandsetzung
die ganze Miete
un glaubt der
Schon wird er
hlung verlag.
wöhnen müssen,
haben, wenn
alten, daß dem
gemutet werden
in können, dem
s sich nicht um
aufzuheben. Ob
will, muß man
Arbeitspreisen
h zwar an das
prechende Erhö-
heint aber wenig
schnell genug zu
ab nur wünschen,
auch dem neuen
en erlassen kön-
berregten Fragen
schenden Verhält-

Wohnrevier

treiben radikale
Die Betriebsräte
itäterschaft in Pro-
den 10prozentigen
werden, daß die
Oberhand behält.
ganz gewiß schwer;
Sondersteuer für
welcher Art, wird
men, desto höher
acht werden muß.
uerabzug als gän-
reläste benutzen, so
diese Steuern unter
emokratie von der
bezahlen war noch

nä eine besondere Freude der Staatsbürger. Die harte
Notwendigkeit, der verlorenen Krieg, die Ausführung des
Friedensvertrages legen jedoch jedem Deutschen ungeheure
Opfer und Verpflichtungen auf.

Wenn aber politische Stützpunkte meinen, es ginge trotz-
dem ohne die hohen Steuern, so haben sie es ja evtl. in der
Hand, die Steuern abzuschaffen oder wenigstens zu ver-
mindern. Die vielen und lauten Versprechungen, die bei
der letzten Wahlkampagne von Seiten der Sozialdemokratie,
besonders der äußersten Linken gemacht wurden, haben
sehr viele Wähler veranlaßt, diesen Parteien ihre Stimme
zu geben. Mit verstärkter Mandatszahl ziehen sie in-
folgedessen in den Reichstag. Wenn sie nun ihre Ver-
sprechen einlösen wollen, müßten sie die Gelegenheit schnell
ergreifen; die Regierung bilden und das Staatschiff mit
sozialistischen Segeln in gewünschten Kurs bringen. Statt
dessen lehnen diese Parteien es ab, überhaupt in die Re-
gierung einzutreten. Es ist ihnen leichter und bequemer
zu kritisieren. Besser machen wollen sie nicht. Oder sehen
sie ein, daß sie es nicht besser machen können? Darum soll
man aber auch die Wähler von unten unterlassen, die
letzten Endes doch zu weiter nichts führen, als zu regellosen
Streiks. Besser machen wollen sie nicht. Oder sehen
sie ein, daß sie es nicht besser machen können? Darum soll
man aber auch die Wähler von unten unterlassen, die
letzten Endes doch zu weiter nichts führen, als zu regellosen
Streiks. Besser machen wollen sie nicht. Oder sehen
sie ein, daß sie es nicht besser machen können? Darum soll
man aber auch die Wähler von unten unterlassen, die
letzten Endes doch zu weiter nichts führen, als zu regellosen
Streiks.

Ein Schulstreik

Mr. den katholischen Schulen von Herne in West-
falen hatten, wie bereits kurz gemeldet, drei Lehrer auf
Grund des bekannten Ministerialerlasses die Erteilung des
Religionsunterrichts eingestellt. Sie erklärten sich offen als
Anhänger einer atheistischen Weltanschauung und brachen
auch äußerlich alle Beziehungen zur Kirche ab. Einer von
ihnen, der nach Weimar versetzt worden war, sich aber
dort nicht halten konnte, weil die Weimarer Katholiken
streikten, wurde daraufhin nach Herne wieder zurückge-
holt. Darin erblickten nun wiederum die Katholiken von
Herne eine unerträgliche Bräuterei. Ein sofortiger Schul-
streik wurde durch die Bemühungen der Elternschaften
verhindert, als aber die Regierung keine weiteren An-
stalten traf, um den Konflikt aus dem Wege zu räumen,
wurde nach Wiederaufnahme der Schularbeit nach den
Pfingstferien der Streik begonnen, an dem über 8000 Kin-
der beteiligt sind. Von katholischer Seite wird dazu fol-
gendes geltend gemacht: „Wenn sich die ungläubigen Le-
hrer auf die Verfassung berufen, wonach die Erteilung
religiösen Unterrichts von dem freien Willen der Lehrer
abhängt, so glauben die katholischen Eltern für sich die
Bestimmungen des Schulunterrichtsgesetzes in Anspruch
nehmen zu können, das ihren Schulen den Charakter von
rein konfessionellen Anstalten zusichert. Auch vom recht-
lichen Standpunkt aus ist deshalb die Forderung der El-
tern, die nicht-katholischen Lehrer von ihren Schulen zu
entfernen, einwandfrei, denn sie stützt sich nicht darauf,
daß diese Lehrer den Religionsunterricht nicht mehr er-
teilen, sondern auf die Tatsache, daß sie nicht als Katho-
liken anzusehen sind und darum nicht mehr das Recht
haben, an konfessionellen katholischen Schulen zu unter-
richten. Den durch den Streik betroffenen Kindern wird
täglich Religionsunterricht erteilt und sie werden durch
tägliche Spaziergänge, Lichtbildervorträge usw. nach
Möglichkeit in nützlicher Weise beschäftigt.“

Herne: Auch eine Folge des Schulstreiks.
Der in der letzten Sitzung des freien Lehrervereins ange-
nommene Beschluß, im Fall einer Beurlaubung der un-
gläubigen Lehrer den gesamten Schulunterricht niederzu-
legen, hat, wie der „Herner Anzeiger“ hört, zu einer Spal-
tung innerhalb des Vereins geführt, indem eine große
Zahl evangelischer Lehrer ihren Austritt aus dem freien
Lehrerverein erklärte. Gleichzeitig beabsichtigen diese, sich
zu einem besonderen evangelischen Lehrerverein zusam-
zuschließen.

Metallbeschaffung für Bronzeglocken

Nach einem Erlass des Ministers für Wissenschaft,
Kunst und Volksbildung dürfen die Kirchengemeinden, de-
nen die Glocken im Kriege genommen wurden, auf baldi-
gen Ersatz hoffen. Im Kirchlichen Anzeiger wird dar-
über u. a. mitgeteilt:

Um die Wiederherstellung der im Kriege eingeschmol-
zenen Kirchenglocken zu erleichtern, hat die Reichsregierung
Veranlassung genommen, sich mit den interessierten Kreisen
in Verbindung zu setzen. Es hat sich ein Glockenausschuß
gebildet, der die Frage eingehend prüfen und schnellmög-
lich Vorschläge machen soll. Die Arbeit der Wiederher-
stellung der Glocken ist außerordentlich umfangreich. Der
Fortgang der Arbeiten im Ausschuss läßt hoffen, daß
bereits in den nächsten Wochen endgültige Beschlüsse ge-
faßt werden können, so daß den Kirchen nur empfohlen
werden kann, in der Frage der Wiederherstellung der
Kirchenglocken einstweilen sich zu gedulden. Der Ausschuss
hat über eine Unterstützung der Kirchen durch Bereit-
stellung von Material mit der Reichsregierung verhandelt,
und hierbei zufriedenstellende Ergebnisse erzielt, doch wird
von der Regierung das Material erst dann hergegeben
werden können, wenn für die gerechte Verteilung eine
geeignete Organisation geschaffen ist.

Aus der Partei

Der Reichsausschuß d. deutschen Zentrumsparthei
ist für den 23. Juni zu einer wichtigen Tagung nach
Berlin einberufen. Es handelt sich um die Besprechung
dringender hochpolitischer Angelegenheiten.

Brühl und Umgebung

Brühl, 21. Juni.
O Seminarische. Heute abend 8 Uhr findet,
wie bereits in der Samstagausgabe angekündigt, im Musik-
saal der Anstalt die zweite Besprechung betreffend Eltern-
beiratswahlen statt. Die Eltern der die Schule besuch-
enden Knaben werden hiermit erneut auf diese Versammlung

aufmerksam gemacht und gebeten, in dieser Besprechung
zu erscheinen. Auch die Mütter sind dringend eingeladen
und wenn der Vater irgendwie verhindert ist, möge die
Mutter den Schritt allein nicht scheuen. Die Eltern werden
manche Aufklärungen über Schulangelegenheiten mit nach
Hause nehmen.

Nach der Versammlung findet eine Besprechung über
die Aufstellung der Wählerliste statt.

Windthorstbund. Heute abend 8 Uhr spricht
bei Griesberg im Windthorstbund Stadtverordneter Par-
teifreier Schaeven. Der als Meister des Wortes be-
kannte Redner wird sicherlich eine stattliche Zahl Zuhörer
finden, welche die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen
werden, neue Begeisterung für die Politik des Zentrums
zu schöpfen.

1! Einkommensteuer. Auf die von den Finanz-
ämtern im Angelegenheit bekanntgemachte Verordnung über
das Inkrafttreten der Vorschriften der §§ 45 bis 52 des
Einkommensteuergesetzes machen wir unsere Leser besonders
aufmerksam.

Der feldmäßige Anbau sämtlicher Getreide-
und Kartoffelflächen, (Gartenmäßiger Anbau bleibt dabei
außer Betracht) innerhalb der Gemeinde hat nach der
erfolgten Aufnahme folgendes Ergebnis gebracht:

1. Weizen, Winterfrucht 1570 Ar, (im Vorjahre 6152)
mithin weniger 4582; Sommerfrucht — (70) mithin weniger
70.
 2. Roggen, Winterfrucht 3002 Ar, (2605) mithin
mehr 403.
 3. Gerste, Winterfrucht 2500 Ar, (825) mithin mehr
1675; Sommerfrucht 2750 (407) mithin mehr 2343.
 4. Gemenge der Getreidearten — (600) mithin we-
niger 600.
 5. Hafer 2911 (5298) mithin weniger 2387.
 6. Gemenge aus Getreide aller Art mit Hafer —
(241) mithin weniger 241.
 7. Frühkartoffeln 2920 (710) mithin mehr 2210
 8. Spätkartoffeln 2094 (1117) mithin mehr 977.
- Aus vorstehenden Zahlen ist ersichtlich, daß ein Mehr
angebaut wurde bei Gerste, Roggen, Früh- und Spät-
kartoffeln, wenn auch die Spätkartoffeln hinter der ange-
bauten Fläche der Frühkartoffeln um 1233 Ar zurückstehen.
Aufsallend ist der geringe Anbau von Winterweizen. Hier-
von sind gegen das Vorjahr doch 4582 Ar weniger ange-
baut worden.

Endlich Regen. Der langersehnte Regen, nach
dem vor allen Dingen die Fluren infolge der großen Dürre
leideten, hat sich nun eingestellt. Ein niedergehendes Ge-
witter brachte am Samstag nachmittag das erste erquickende
Niederschlag. Am gestrigen Sonntag war der Himmel wieder-
holt vor regenschweren Wolken bedeckt und die Sonne
lag zeitweise verborgen und spendete nur spärlich ihre Strah-
len. Kein Regentropfen fiel und die warme Sommerluft
war recht einladend zu einer Wanderung, besonders in
den Abendstunden. Erst über Nacht setzte der Regen wieder
ein und in den Morgenstunden rieselte ein feiner Staubregen
nieder, der den Feldern so ungemein nützlich, wenn die Ernte
eine gute werden soll, worauf alle Erwartungen gespannt
sind. So darf der Regen eine Zeitlang anhalten.

Kaufleute für die Reichsbank. Die Reichs-
bank nimmt neuerdings auch junge Kaufleute in ihren Dienst,
die nur die Reise für die Obersekunda einer höheren Lehr-
anstalt erreicht haben, mindestens aber einhalbes Jahr
praktisch tätig gewesen sind. Die Aufnahmebedingungen
sowie Vordrucke für die Antragsstellung sind bei sämt-
lichen Reichsbankanstalten (in Berlin beim Zentralbüro)
kostenfrei zu haben.

Reisen ohne Fahrkarte. Mit sofortiger Gül-
tigkeit werden die Bestimmungen des § 16 Abs. 2 der
Eisenbahnverkehrsordnung wie folgt geändert: Ein Rei-
sender, der keine gültige Fahrkarte vorweisen kann, hat
für die von ihm zurückgelegte Strecke wenn aber die Zu-
gangsstation nicht sofort unweifelhaft nachgewiesen wird,
für die ganze vom Zuge zurückgelegte Strecke das Dop-
pelte des Fahrpreises, mindestens jedoch 20 Mark, zu ent-
richten. Dieser Betrag ist auch zu zahlen, wenn sich der
Zug noch nicht in Bewegung gesetzt hat. Wer unange-
fordert dem Schaffner oder Zugführer mitteilt, daß er keine
Fahrkarte habe lösen können, hat einen Zuschlag von 3
Mark zu dem tarifmäßigen Preise, jedoch nicht mehr als
das Doppelte dieses Preises zu zahlen. Schließlich sei noch
auf folgende Bestimmung hingewiesen: Wer ohne die Ab-
sicht, mitzureisen, in einem zur Abfahrt bereitstehenden
Zuge Platz nimmt, hat 20 Mark zu entrichten. Es ist
also nicht statthaft, sich zu einem Verwandten oder Be-
kannten, den man zur Bahn gebracht hat bis zur Abfahrt
des Zuges mit in das Abteil zu setzen. In verschiedenen
Orten sind bei plötzlichen Revisionen ständig eine ganze
Reihe solcher Personen angetroffen worden, die dann ein
recht verdunktes Gesicht machten, als sie diesen Aufenthalt
mit 20 Mark bezahlen sollten. Also niemals ohne Fahr-
karte in einen zur Abfahrt bereitstehenden Zug einsteigen!

Rheinland und Westfalen

* Niederlahnstein: Ein Mord. Ein Brüder-
paar in Capellen ertränkten ein junges Mädchen, das bei
den Eltern der Bräutigam in Dienst stand und seiner Nieder-
kunft entgegen sah. Ein Bruder, der mit dem Mädchen
zu tun hatte, schaffte es mit Hilfe seines Bruders da-
durch aus dem Wege, daß er das unglückliche Mädchen in
den Rhein stieß und gemeinsam mit seinem Bruder jeden
Rettingsversuch der verzweifelt um ihr Leben kämpfenden
solange vereitelte, bis sie unterging.

* Lüneburg: Vernichtung eines Natur-
denkmals. Der Abbau im Gipsbruch des hiesigen
Kallberges, eines der schönsten und seltensten Naturdenk-
mäler ganz Norddeutschlands, ist bereits soweit vorge-
schritten, daß der Weg zur Ruppe, von der man einen
herrlichen Blick weit ins Land hinaus hat, mit Lebens-
gefahr verbunden ist. Die staatliche Berginspektion hat
deshalb den Zugang durch Stacheldraht sperren lassen.

Die Besucher können nun leider nicht mehr den herrlichen
Ausblick genießen. So fällt ein stolzes Naturdenkmal dem
raffenden Menschengestalt zum Opfer.

Aus aller Welt

Nach und Fern.

Freitag nachmittag wurde in einem Gelbe bei Stamm-
heim die Leiche einer Frauensperson aufgefunden, die
eine Schußwunde im Kopf hatte. Ein Kriminalkommissar
begab sich sofort mit mehreren Beamten an Ort und Stelle
Man nimmt Mord an. — Freitag mittag fiel ein kleines
Kind des Schiffers vom Schleppbahn „Rotterdam“, der
zurzeit am Frankfurter vor Anker liegt, in den Rhein und
versank in den Wellen. Die auf das Hilfesegeln der
Mutter herbeigeeilten Männer kamen leider für die Ret-
tung zu spät. — In Lindenthal brütete die Henne
eines Hühnerzüchters aus einem Ei, welches zwei Dotter ent-
hielt, zwei Küken aus, die beide am Leben sind. — Nachts
überfielen etwa zehn Personen bei Linz einen Güterzug
und raubten hieraus Tüchballen, Kaffe und weitere Waren.
Vorher war der vom Bahnwärterhaus zum Einfahrtssignal
führende Draht durchgeschnitten worden. — In Mainz
wurde ein Automobil angehalten, in dem dreiundvierzig
Silberbarren im Gewicht von zehn Zentnern vorgefunden
wurden. Die Insassen wurden verhaftet und die Barren
beschlagnahmt. — Aus Anlaß ihres 25 jährigen Bestehens
haben die Zigarrenfabrikanten Rinn u. Cloos in Gießen
eine Million Mark für die Unterstützungs- und Pensions-
kasse der Arbeiter und Angestellten gestiftet. — Vor kurzem
hat in Nevers die Grüne Sicherheitspolizei ein Waffen-
lager aufgehoben und im Zusammenhang damit den
Kommunisten Franz Kaiser verhaftet. Das außerordentliche
Kriegsgericht in Nevers hat Kaiser jetzt zu zehn Jahren
Zuchthaus verurteilt. — In England macht man sich sehr
besorgt über die Getreideversorgung im kommenden Winter
im Juli oder August soll deshalb in England die Ratio-
nierung von Brot wieder eingeführt werden. — Vier
Mitglieder der Rottschafregierung wurden vom sibirischen
Revolutionärsgericht zu Tode, sechs zu lebenslänglicher
Zwangsarbeit, zehn zu zehnjähriger Zwangsarbeit und
zwei zu fünfjähriger Zwangsarbeit verurteilt. — Da-
Bombenattentat im Theater in Havanna war gegen Ca-
ruso gerichtet. Es ging von der Schwarzen Hand aus,
die von Caruso unter Androhung der Ermordung 150
Tausend Dollar erpressen wollte. Es wurden bereits 40
Verhaftungen vorgenommen.

Eine Verhaftung.

Miesbaden, 17. Juni Der erste Vorsitzende des
Rheinischen Mieterverbandes, Direktor E. Abigt, ist
von den Franzosen verhaftet worden unter der Beschul-
digung, einen Brief politischen Inhalts an den preussischen
Ministerpräsidenten geschickt zu haben. Der Brief ist aus
den Akten des Regierungspräsidenten entwendet und den
Franzosen in die Hände gespielt worden.

Personal-Kündigungen.

Berlin, 18. Juni. Für Monatsende sind in den
Berliner Kaufhäusern und Spezialgeschäften umfangreiche
Kündigungen ausgesprochen worden. In einem Potsdamer
Warenhaus wurde dem dritten Teil der Verkäuferinnen
gekündigt. Weitere Kündigungen werden bei Fortdauer
der jetzigen Geschäftssille bereits für Ende Juli ange-
kündigt.

Es gibt noch Richter in Leipzig.

Paris, 16. Juni. Es gibt noch Richter in Leipzig!
Diese anerkanntermaßen Feststellung ist zu lesen in —
Pariser Matin. Es handelt sich nämlich um einen Prozeß,
den schon im November 1913 ein Verband französischer
Konservenfabrikanten gegen norwegische Kollegen ange-
strengt hatte, weil diese ihre Erzeugnisse fälschlich unter
dem Namen Sardinen statt nur mit der Bezeichnung
„Sprats“ verkauft hätten; gleichzeitig richtete sich die
Klage gegen die deutschen Weiterverkäufer dieser Ware.
Das Hamburger Gericht hatte schon in erster Instanz der
Klage stattgegeben und dann auch die Berufung der Nor-
weger und ihrer deutschen Abnehmer verworfen. Diese
gingen nun an das Reichsgericht; über den Erfolg berichtet
der Matin: „Ein drittes und letztes Mal haben die fran-
zösischen Sardinen den Sieg davongetragen. Das Urteil
von Leipzig unterlag, in Übereinstimmung mit der fran-
zösischen Rechtsprechung, endgültig den Gebrauch des Wor-
tes Sardinen für jeden anderen Fisch als den clupea pil-
chardus, d. h. die wirkliche französische Sardine, und die-
ses Verbot gilt selbst dann, wenn eine Herkunftsbearbeitung
beigefügt sein sollte. Wenn die französischen Industriellen
ihre Sache verstehen, so wird die französische Marke auch
weiterhin an der Spitze marschieren und wirksam geschützt
sein selbst bei unsern Feinden, weil es glücklicherweise noch
Richter in Leipzig gibt.“

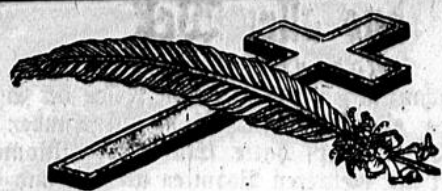
Fünf Mark in der Wahlurne.

Ein Wahlkuriosum wird aus Magdeburg gemeldet:
Beim Auszählen der Stimmzettel fand man am Tage
der Reichstagswahlen in einem Wahlumschlag anstatt des
Wahlzettels einen — Fünfmarkschein. Das Geld wurde
der Reichsbank überwiesen.

Färs Haus

Die Spargelzeit ist bald zu Ende. Daher
heißt es, sie wahrzunehmen, solange sie uns freundlich
winkt. Mit dem Johannisfest hört man in den Gärten
mit dem Spargelstengel auf, wenn nicht aufgegebenes Beete
vorhanden sind, die man austauben kann. Die Beete wer-
den penlich sauber gemacht und tüchtig gegossen und
bald kommen die niedlichen Bäumchen hervor. Die kleinen
grünen Dinger, die nicht einmal ordentliche Blättchen
haben, müssen der Wurzel große Mengen von Refe-
stoffen schaffen, an denen sie im Frühjahr die dicken Triebe
macht. Reinhalten des Beetes während des Sommers,
Gießen und Abnehmen des unreifen Samens mögen sie
hierbei unterstützen.

Verantwortlich für die Redaktion P. Becker, Brühl.
Druck und Verlag: Peter Becker, Brühl.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern Abend 7 Uhr, nach kurzer, schwerer Krankheit, vorher gestärkt mit den Heilmitteln der röm.-kath. Kirche, meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute treuergebende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

die wohlachtbare

Frau Peter Vogel

Katharina geb. Blon

im Alter von 45 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein frommes Gebet für die liebe Seele der Vorsterbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Brühl, Köln u. Lechenich, den 21. Juni 1920.

Die feierl. Exequien werden Mittwoch, 23. Juni morgens 8 1/2 Uhr in der Pfarrkirche gehalten; anschließend hieran findet die Beerdigung vom Trauerhause Kempfstr. 34 aus statt, wozu frdl. eingeladen wird.

Verordnung

über das Inkrafttreten der Vorschriften der §§ 45 bis 52 des Einkommensteuergesetzes vom 29. März 1920 (Reichs-Gesetzblatt S. 359.)

Auf Grund des § 53 Abs. 6 des Einkommensteuergesetzes vom 29. März 1920 (Reichs-Gesetzblatt S. 359) in der Fassung des Gesetzes zur Durchführung des Einkommensteuergesetzes vom 31. März 1920 (Reichs-Gesetzblatt S. 428) wird hiermit bestimmt:

Die Vorschriften der §§ 45 bis 52 des Einkommensteuergesetzes vom 29. März 1920 über den Abzug von Einkommensteuern am Arbeitslohn treten mit dem 25. Juni 1920 in Kraft.

Berlin, den 21. Mai 1920.

Der Reichsminister der Finanzen
gez. Dr. Wirth.

Vorstehende im Reichs-Gesetzblatt für 1920 S. 1093 veröffentlichte Verordnung wird hiermit zur Nachachtung öffentlich bekanntgegeben.

Gleichzeitig wird auf die Strafvorschriften der §§ 359, 367 der Reichs-Abgabenordnung in Verbindung mit § 53 des Einkommensteuergesetzes hingewiesen.

Köln, den 19. Juni 1920.

Die Finanzämter I, II, und III.

Mobilar-Versteigerung.

Im Auftrage der Erben der verlebten Eheleute Heinrich Keldenich und Eva, geb. Pinnary in Badorf, Pöggasse 27, wird der Unterzeichnete am Dienstag, 22. Juni, nachm. 2 Uhr nachstehendes Mobilar öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

2 Bettstellen mit Matratze, 1 Vertikal, 1 Sofa, 3 Tische, 4 Zimmer-Stühle, 5 Küchen-Stühle, 1 Bank, 1 Ofen, 1 Sessel, 2 Kleiderschränke, 1 Truhe, 1 Handwagen, 1 Egge und viele Ackergerätschaften, 1 Herd, 1 Glaschrank, 1 Spiegel, Bilder, Porzellan und mehrere andere Utensilien und 1 melende Ziege.

Peter Dollenbeck, Auktionator
Eldorf.

Platin-Brennstifte

Zahngelisse

auch einzelne und zerbrochene Zähne mit Platinstiften, gold. Uhren, Ketten, Brillantringe, Bestecke, silb. Handtaschen, Prismengläser, photogr. Apparate

Edelmetallhandlung S. Kupferschmidt, - Köln
Zollstr. 1, am Altermarkt

Oberschlesier Hast Du Deine Adresse schon angegeben?

Wenn nicht, melde Dich sofort beim Vorsitzenden Johann Tusker, Brühl, Wallstr. 105, ferner Konfektionsgeschäft Kremer, Markt 26

Dachziegel

liefert prompt

Karl Pietschmann, Höchst a. Rh.

15 Plateauwagen

hohe Braden hinten hohe Räder
als Gemüßwagen sehr geeignet
billig zu verkaufen.

Jos. Lamp, Köln, Bülpicherstr. 66

Buchdruckerei Peter Becher,

fernruft 108 und 109.

Brühl.

Schloss-Strasse 23.

Druck von: Tabellen
und Formularen aller
Art; Adress-Karten,
Visitenkarten, sowie
Verlobungs-Anzeigen,
Vermählungs-Karten,
Geburts-Anzeigen und
Trauer-Drucksachen.

Anfertigung aller
Druckarbeiten für
Behörden, Private,
Handel, Gewerbe
in sauberster und
geschmackvollster
Ausführung zu
reellen Preisen.

Druck von: Werken.
Statuten, Zirkularen,
Preislisten, Katalogen
Rechnungen, Notas,
Wechsel-Formularen,
Aktion, Briefbogen,
Mitglieds-Karten und
Konzert-Programmen.

Buchdruckerei, Stereotypie, Buchbinderei

Druck u. Verlag Brühler Zeitung

Zu Fabrik-Preisen

erhält jeder einen Anzug

aus Ia deutschen Stoffen, soliden Zutaten und prima Schneiderarbeit von	590 Mk.
aus besten englischen Stoffen, neueste Dess. u. Moden, Ia. Zutaten, Ia. Schneiderarb. von	975 Mk.
Sportpaletots aus englischen Covercoats, beste Zutaten und gute Verarbeitung, von	1000 Mk.
Schicke Tennishosen von	225 Mk.
Gestreifte Hosen von	150 Mk.

Breite Str. 37-39 E. Klein, Köln Breite Str. 37-39

Windthorstbund.

Sendeabend 8 Uhr

bei Griesberg

Verammlung

mit Vortrag des Herrn Stadtverordneten Schaeven aus Köln.
Alle Freunde der Bewegung sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

D. H. V.

Dienstag, den 22. Juni

abends 8 Uhr bei Rösch

Mitglieder-

Verammlung

Er erscheinen dringend erforderlich.

Der Vorstand.

Phorosan-Heilinstitut

Ambulatorium für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Köln Mauritiusstr. 751. Et

Spezial-Ord. Arzt:

Dr. med. Franz Wagner

Sprechstunde: vorm. 10-12, nachmittags: 3-6 Uhr.

Getrennte Wartezimmer.

Augen auf!

Blaubach 8, 2. Et

gegenüber Handelshof

Dort kaufen Sie einen

Herren-

Anzug

in moderner Nachart u. n. gut. Qual. besonders

billig!

Einzelne Hosen und Sommer-Galetts zu

fabrikpreisen.

Köln, Blaubach 8, 2. Et.

Sendung schöne

8 bis 10 Wochen alte

Ferkel

abzugeben.

Ob. Diffe, Schweinebldg.

Wingdorf.

Geschlossener Tanzkessel

wünscht Beteiligung von noch 5 besseren Damen und 5 Herren. Übungslokal Hotel zur Post. Bitte daselbst.

Dampf-Färberei

chem.

Waschanstalt

Rudolf Engelskirchen

nur Kirchstr. 8 Brühl nur Kirchstr. 8

Filiale: Bonn a. Rh. Friedrichstr. 11

Preisverzeichnis

für Reinigen

für Färben

Poppen-Anzug 28 Mk. an 53 Mk. an

Gebrod-Anzug 34 " " 58 " "

Herren-Rock 18 " " 29 " "

Weste 8 " " 18 " "

Weste 5 " " 8 " "

Fantasie-Weste 28 " " 48 " "

Ueberzieher leicht 32 " " 57 " "

Ueberzieher schwer 46 " " 63 " "

Faschkleid 32 " " 48 " "

Damenkleid 12 " " 18 " "

Blusen 16 " " 25 " "

Blusen feidene 20 " " 25 " "

Damenrock 20 " " 25 " "

Kindergarderoben entsprechend billiger

Lieferzeit 6 Tage

Garantie für gute saubere Arbeit

Truversachen in kürzester Zeit

Briketts

in Landablag nach Bonn in großen und kleinen Mengen zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter M. M. 242 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wandplatten

Größere Platten glasierte Verblender, weiß und farbig, sowie größere Platten grün glasierte Zugsplatten 12,5 cm. habe äußerst preiswert abgegeben.

Sämtliche Wandbekleidungen und Bodenbeläge zu Fabrikpreisen.

Theo Gorges, Singig a. Rh. Maß 305

Für Brautleute

Eine grosse Anzahl

Küchen- und Schlafzimmer-Einrichtungen

prima Arbeit, und sehr preiswert zu verkaufen

Möbelhaus Franz Stoffel, Köln

Pfäzstr. 39, am Barbarossaplatz. Tel. B. 7920.

In Englisch, Französisch und Deutsch hässlich geprüfte

Lehrerin

die im Ausland tätig war, wünscht Stunden

zu geben. Wer sagt die Geschäftsstelle d. Bz.

Sohn ord. Eltern als

Schlosser- und

Dreher-Lehrling

in die Lehre gesucht. Vorl. Meldung an

Wachstumsfabrik Brühl

Kölntstraße 262-264

Tüchtige

Verpüger

gesucht. Baugeschäft

Hartmann, Brühl.

Besseres

Stundenmädchen

bei hohem Lohn sofort ge-

sucht. Zu erfragen in der

Geschäftsstelle d. Bz.

Mädchen

für alle Hausarbeit a. 1. Juli

gesucht. Kaiserstr. 48.

Zeitungsbotin

für kleinen Stadtort gesucht.

Meldungen an d. Geschäftsst.

Sauberes

Stundenmädchen

gesucht. Kölnstr. 26.

Tüchtiges Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht

Kölnstr. 11.

Braves, fleißiges

Mädchen

für Küche u. Haushalt gegen

hohen Lohn gesucht.

Winder, Brühl, Wlstr. 4.

Zuberl. Mädchen

gesucht. Mühlentstraße 86.

2 anständige Herren suchen

möbl. Zimmer

möbl. mit Pension (Damen-

maler.)

Wer sagt die Geschäftsst.

Wohn-Schlafzimmer

mit od. ohne Pension in Dauer-

miet zu verm. Zu erfr. in d. G.

Wohnungstausch.

3 bis 4 Zimmerwohnung in

Brühl a. Rh. große 3 Zimmer-

wohnung in Köln zu tauschen

gef. am liebsten abgebl. Etage.

Nach. zu erfr. Köln, Weier-

Gerhardstr. 33 3. Et. R. H.

2 Häuser

in Vöchem zu verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Haus

mit 15 bis 20 ar Gartenland

in der Umgebung von Brühl

zu kaufen gesucht. Offerten

mit Preisangabe unt. J. F.

343 an die Geschäftsstelle.

Zu verkaufen:

1 leichter Herrenautomobil 90 Mk.

1 Damenhut m. Reihargarnitur 80 Mk.

Clemens-Auguststr. 85.

Gut erhaltener

Schreibstisch

billig zu verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Eine Nähmaschine

wenig gebraucht zu ver-

kaufen. Zu erfragen in der

Geschäftsstelle dieser Bz.

Schönes neues

Sommertleid

evtl. gegen Bad zu ver-

tauschen. billig zu verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Mandoline

billig zu verkaufen.

Clemens-Auguststr. 13

8 Tage alte Hebbuhnt.

Italiener-Köken

abzugeben.

Brühl, Pingsdorfstr. 22

1 Kinderklappstuhl

und Knaben-Anzug 2-4 J.

zu verk. Wlstr. 77.

Fettfalk

und Heiberben p. St. 1.25

wieder vorrätig.

Clem. Frings, Bonnstr. 28.

Auf Kohnsaum

und Stoffknöpfe

können Sie warten.

Plisseeanst. Roese

Köln, Streitseng. 15

Telef. B. 3205.

Ein Paar hochelegante

Damen-Lack-Halbschuhe

Größe 40 - feine Stiebens-

ware, zu verkaufen. 200 Mk.

Kaiserstraße 81.

1 Kleiderschrank,

1 Waschtisch, einige Kissen

sowie ein Federbett zu ver-

kaufen gef. Wo sagt die Gesch.

Kirschen-Leitern in

allen

Längen bis 12 Mtr. zu haben

Heinrich Bingsdorf,

Trupfeldorf - Werten.

2 frische Melke Ziegen

und 2 einjäh. -e Zimmer zu

verkaufen. Wlstr. 5.

1 Mutterkaninchen mit

6

Jungen zu verkauf. Bings-

dorf, Trupfeldorfstr. 126.

50 Steintöpfe

à 50 Pfr. Inhalt und Ein-

machfasser in jeder Größe

abzugeben.